

c'est uniquement en vue de réprimer des actes qui n'ont rien à voir avec la fermeture des magasins.

On n'est donc pas en présence d'une cause pénale de droit fédéral et le pourvoi est pas conséquent irrecevable à cet égard.

5. — Le recourant se plaint encore d'une violation de l'art. 1^{er} CP. Mais cette disposition est, comme telle, sans application dans le domaine du droit pénal réservé à la législation cantonale. Le principe « nulla poena sine lege » s'impose aux cantons soit en vertu de leur propre Constitution, soit en vertu de l'art. 4 Cst (cf. RO 31 I 11). Pour le faire respecter, le condamné dispose du recours de droit public. Il n'y a donc aucune raison pour étendre la portée de l'art. 1^{er} CP au delà du domaine de la législation fédérale. La conséquence en serait d'ailleurs que toute cause pénale de droit cantonal pourrait être portée devant la Cour de cassation pénale fédérale si le recourant se plaignait d'une interprétation par analogie de la loi pénale cantonale, tandis que la Chambre de droit public demeurerait compétente pour connaître du grief d'application arbitraire de cette même loi. Un tel résultat ne peut pas avoir été dans les intentions du législateur fédéral. Celui-ci n'a pas pu vouloir non plus que la Cour de cassation ait à se prononcer, dans le cadre de l'art. 1^{er} CP, sur l'existence d'une « loi » pénale cantonale, c'est-à-dire sur la compétence des autorités pour édicter une prescription donnée et sur la régularité de la procédure suivie à cet égard, questions qui rentrent normalement dans les attributions de la Chambre de droit public.

Par ces motifs, le Tribunal fédéral

rejette le pourvoi dans la mesure où il est recevable.

35. Entscheid der Anklagekammer vom 14. Mai 1947 i. S. Staatsanwaltschaft des Kantons Basel-Stadt gegen Statthalteramt Luzern-Land.

Art. 352 StGB. Die Rechtshilfe kann nicht beansprucht werden für Handlungen, die eine kantonale Behörde selber durchführen kann, ohne in die Zuständigkeit der Behörden anderer Kantone einzugreifen (*in casu* Beschaffung einer Auskunft von einem ausserkantonalen Konkursamte).

L'art. 352 CP ne concerne pas les actes qu'une autorité peut exécuter sans empiéter sur la compétence d'autorités d'autres cantons (*in casu* demande de renseignements à un office des faillites).

L'art. 352 CP non si applica agli atti che un'autorità può compiere senz'invadere il campo riservato alla competenza d'altri cantoni (*in concreto*, domanda d'informazioni a un ufficio dei fallimenti).

Im Strafverfahren gegen Wilhelm Schnieper betr. Betrug ersuchte die Staatsanwaltschaft des Kantons Basel-Stadt das Statthalteramt Luzern-Land, vom Konkursamt Luzern Auskunft über die Schätzung und Verwertung verschiedener Aktiven im Konkurse über den Angeschuldigten einzuholen. Das Statthalteramt zog vom Konkursamt einen schriftlichen Bericht bei und sandte diesen unter Nachnahme der Gebühr von Fr. 8.—, die das Konkursamt bei ihm erhoben hatte, an die baslerische Staatsanwaltschaft. Unter Berufung auf Art. 354 StGB ersuchte diese hierauf das Statthalteramt um Rückerstattung des bezogenen Betrages. Abschlägig beschieden, hat sie am 2. Mai 1947 bei der Anklagekammer des Bundesgerichts das Begehren gestellt, das Statthalteramt sei zur verlangten Rückzahlung zu verpflichten.

Die Anklagekammer zieht in Erwägung :

Die Pflicht zu gegenseitiger Rechtshilfe, die Art. 352 StGB den Kantonen auferlegt, soll dafür sorgen, dass die Behörden eines Kantons in einem andern solche Prozesshandlungen vollziehen lassen können, die sie mit Rücksicht auf die Gerichtshoheit des andern Kantons nicht

selber vornehmen dürfen. Für Handlungen, die eine kantonale Behörde selber durchführen kann, ohne in die Zuständigkeit der Behörden anderer Kantone einzugreifen, kann die Rechtshilfe nicht beansprucht werden. Dies gilt z. B. für die Beschaffung von amtlichen Auskünften, die jedem daran Interessierten erteilt werden, zumal für Erkundigungen bei Ämtern, die kraft Bundesrechts bestehen (Grundbuch-, Handelsregister-, Betreibungs-, Konkursämter usw.). Was namentlich die Betreibungs- und Konkursämter anlangt, so kann nach Art. 8 SchKG jedermann, der ein Interesse nachweist, die von ihnen geführten Protokolle einsehen und sich Auszüge daraus geben lassen. Das hier vorausgesetzte Interesse kann selbstverständlich auch im öffentlichen Recht, z. B. im Strafrecht, begründet sein. Für die baslerische Staatsanwaltschaft wäre es daher das Gegebene gewesen, die von ihr gewünschten Auskünfte direkt vom Konkursamt Luzern zu verlangen. Sie bedurfte der Hilfe des Statthalteramtes nicht. Art. 354 StGB ist daher im vorliegenden Falle nicht anwendbar.

Demnach erkennt die Anklagekammer :

Das Gesuch wird abgewiesen.

36. Entscheid der Anklagekammer vom 1. Mai 1947 i. S. Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich gegen Procuratore pubblico sottocenerino.

Art. 350 Ziff. 1 StGB. Welcher Gerichtsstand gilt, wenn die Verfolgung der mit der schwersten Strafe bedrohten Tat eingestellt wird, bevor die an verschiedenen Orten durchgeführten Strafverfahren vereinigt worden sind ?

Art. 350 ch. 1 CP. Quel est le for, quand la poursuite de l'infraction punie de la peine la plus grave est abandonnée avant la jonction d'enquêtes exécutées en différents lieux ?

Art. 350, cifra 1 CP. Quale è il foro quando il procedimento pel reato punito con la pena più grave è abbandonato prima che siano congiunte le istruttorie eseguite in diversi luoghi ?

A. — Am 12. November 1946 traf die Polizei von Winterthur die ersten Erhebungen wegen eines Automobilunfalles, den M. in der Nähe dieser Stadt verursacht hatte. Sie erstattete am 15. November 1946 gegen M. bei der Bezirksanwaltschaft Winterthur Strafanzeige wegen fahrlässiger Störung eines der Allgemeinheit dienenden Betriebes (Art. 239 StGB) und Führens eines Motorfahrzeuges in angetrunkenem Zustande (Art. 59 MFG).

Am 27. November 1946 wurde M. von der Polizei von Lugano wegen Verdachts verbotenen Goldhandels einvernommen, und im Dezember 1946 liess die Staatsanwaltschaft des Sottoceneri gegen ihn ein Strafverfahren wegen Hehlerei an Gold eröffnen. Nach wenigen Tagen stellte der Untersuchungsrichter es mangels Beweises des subjektiven Tatbestandes ein.

B. — Mit Gesuch vom 10. April 1947 beantragt die Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich der Anklagekammer des Bundesgerichts, die Behörden des Kantons Tessin seien zuständig zu erklären, M. wegen Störung eines der Allgemeinheit dienenden Betriebes und Führens eines Motorfahrzeuges in angetrunkenem Zustande zu verfolgen. Sie macht geltend, im Tessin sei nicht nur das mit der schwersten Strafe bedrohte Delikt begangen, sondern auch die Strafuntersuchung zuerst angehoben worden, weil M. dort am 28. Dezember 1946, in Winterthur dagegen erst am 6. Januar 1947 zur Verhaftung ausgeschrieben worden sei.

C. — Der Staatsanwalt des Sottoceneri beantragt, die Bezirksanwaltschaft Winterthur sei zuständig zu erklären, M. für die ihm in Winterthur zur Last gelegten Handlungen zu verfolgen.

Die Anklagekammer zieht in Erwägung :

Hehlerei ist mit schwererer Strafe bedroht als fahrlässige Störung eines der Allgemeinheit dienenden Betriebes und Führen eines Motorfahrzeuges in angetrunkenem Zustande. Nach der Regel von Art. 350 Ziff. 1 Abs. 1 StGB